Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 5

Artikel: Ein Millionär als Amateurverbrecher [Fortsetzung]

Autor: Bryn, A. B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ROMAN VON ALF. B. BRYN & ÜBERSETZUNG AUS DEM NORWEGISCHEN VON S. ANGERMANN

(Nachdruck verboten)

Pa, wissen Sie, Herr van Heeren,» fiel Böckmann ein, «es ist aber doch auch wirklich zu arg, wie diese neugebackenen Reichen auftre-ten. Da sitze ich mit meinem kleinen Budget und soll unser Museum auf der Höhe der Zeit halten, und dann kommen diese Parvenüs mit all ihrem dreckigen Geld und kaufen sich Autos und Segelboote und Landhäuser dafür, statt uns. die wir doch die Träger der Kultur hier sind, zu unterstitizen. Und nicht genug damit, sie kon-kurrieren auch noch mit uns auf die infamste Art. Wie soll ich Kunst ankaufen, wenn ich nicht nur keinen roten Heller von diesen Men-schen bekomme, die uns stützen sollten, sondern mich auf Auktionen und Kunstverkäufen geradezu mit ihnen herumschlagen muß, um uns ein paar armselige Bilder zu sichern. Was ge-schah zum Beispiel auf der Kunstauktion in Kopenhagen. Was geschah, frage ich Sie? Es ist doch ein Skandal, ein Skandal, wirklich...»

«Entschuldigung,» sagte Peter, «ich bin eben erst gekommen und habe das Gespräch nicht verfolgt. Was geschah also?»

«Ja, da will ich es Ihnen sagen, Herr van Heeren, und wenn Sie das nicht auch skandalös finden, so muß ich Sie aufs tiefste verachten, aufs tiefste verachten, hören Sie?

Ich fuhr also dorthin, um Kramers bekanntes

— historisch bekanntes Gemälde von der
Schlacht in Kjögebugt zu kaufen; wir betrachteten es als eine nationale Ehrensache, dieses
Bild für unser Museum zu gewinnen. Kein
Mensch sonst dachte daran, es zu kaufen
es ist ein fürchterliches Bild, ohne jeden künstlerischen Wart — ich hätte es für einen Pan-Britischen Wert —, ich hätte es für einen Pappenstiel bekommen müssen, für einen Pappenstiel, sage ich Ihnen. — Was aber geschieht! — Geben Sie mir doch noch ein Glas Portwein, danke, was aber geschieht, frage ich Sie! Ja, als ich nach Kopenhagen komme, hat dieses Individuum diese Configurationen Dennett dividuum, dieses Gewürm von einem Parvenü einen Agenten hingeschickt, um auf das gleiche Bild zu bieten. Was ist die Folge? Was ist die Folge? frage ich, ja, das Bild kommt bis auf 101,000 Kronen hinauf, einhundert und eintausend Kronen sage ich, und nur dank diesen Eiterbeulen am Körper unserer Gesellschaft — darf ich noch um ein Glas bitten —, danke.»

«Aber schließlich haben doch Sie es bekommen. Herr Böckmann?»

«Selbstverständlich hahe ich es hekommen Iversens Agent besaß nur eine Vollmacht bis zu 100,000 Kronen, aber glauben Sie, wir könnten es uns leisten, solch ein Machwerk, Machwerk sage ich, für 101,000 Kronen zu kaufen, glauben Sie das etwa? Dann sind Sie nämlich auf dem Holzweg. Dies ist unser Einkaufsbudget für zwei Jahre, mein Freund, und das haben wir diesem Krämer zu verdanken, und glauben Sie etwa, er schäme sich irgendwie? Weit entfernt. Wütend ist er. Weigert sich, die Zeichnungswutend ist er. Weigert sich, die Zeichnungs-liste zur Erweiterung des Museums zu subskri-bieren, verweigert alles, ist wittend. Verdamm-ter Plebejer. Unter solchen Verhältnissen ar-beitet die Kunst hier im Lande.»

«Sind Sie sicher, Herr Direktor,» sagte Peter, «unserem Freunde nicht unrecht zu tun? Vielleicht wollte er das Bild kaufen, um es dem Mu-seum zu schenken. Ich glaube, er ist bestimmt nicht so schlimm, wie Sie meinen. Man hat ihn vielleicht nicht zu nehmen verstanden, aber die Leute sind oft besser als ihr Ruf. Sie sollen sehen, er wird Ihnen noch eines Tages eine freudige Ueberraschung bereiten.»

In dem Augenblick, da Böckmann etwas erwidern wollte, erstarrte sein Gesicht plötzlich und dern wollte, erstarrte sein Gesicht plötzlich und er blickte unverwandt an Peter vorbei, zu einem Herrn hintiber, der vauf einer benachbarten Tonne saß und bisher der ganzen Gesellschaft den Rücken zugewandt hatte. Gleichzeitig bekam Peter einen nicht ganz sanften Schlag auf die Schulter, drehte sich erstaunt um und sah dem Schulsehmierfabrikanten Iversen ins Gesicht, der jetzt offenbar den Augenblick für gekommen erachtete, um sich in das Gespräch zu mischen.

«Sie können mich — —, junger Mann», sagte Iversen, in einem Ton, der alles andere als liebenswürdig war.

«Verbindlichsten Dank,» antwortete Peter, «es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie sich

mir zur Verfügung stellen, aber wer sind Sie eigentlich und woher diese plötzliche Liebe?»

«Es geht Sie nichts an, wer ich bin,» Iversen, «und ich frage den Teufel dar wer Sie sind, verdammter Grünschnabel, wenn Sie glauben, ich würde diesem verdamm-ten Museum auch nur einen roten Heller schenken, dann sind Sie dümmer als Sie aussehen. Man hat es zuwege gebracht, mir dieses Bild in Kopenhagen wegzuschnappen, aber der Teufel soll mich stückweis holen, wenn ich euch nicht zeigen werde, wer schließlich der Sieger ist, «Selbstverständlich, und ich glaube, es wird uns auch gelingen, mein Freund», sagte Peter. «Ich habe eine sehr gut entwickelte Ueberredungskunst.»

«Ja, wenn du das fertig bringst, dann sollt ihr wahrhaftig von mir auch etwas bekommen», sagte Lindgaard.

«Und von mir auch», sagte Kahrs. Noch ein paar meldeten sich.

«Ausgezeichnet,» sagte Peter, «einigen wir über folgendes:

Gelingt es mir, Iversen dazu zu bringen, einen

tief. Das gleiche war mit einem Teil der anderen Gäste der Fall, während einzelne noch mit Tanzen und Kartenspielen beschäftigt waren

Gästen von den Weinen seines wohlversorgten

Gegen zwei Uhr schlief der Museumsdirektor

Kellers einzuschenken.

«Käthie,» sagte Peter, «nun ist der Augenblick gekommen, wo du dein Wort halten und mit mir überall hingehen mußt.

Laß nur deine Sachen da hängen und komm

Draußen stand Peters große Limousine. «Wollen wir ausfahren, Peter? Das ist

«Ja, wir wollen jetzt ausfahren, darauf kannst 1 dich verlassen. Steig ein!» Es war eine pechschwarze Nacht, der Regen

rauschte herab.

«Glaubst du, daß jemand unser Fortgehen be-orkt hat, Peter?» «Kaum, und wenn sie es auch merken, so den-

ken sie sich ihr Teil, aber sagen werden sie nichts», beruhigte Peter sie.

Die Fahrt verlief im übrigen schweigend

Als sie in die Stadt gekommen weren, in die Nähe des kleinen Parks, wo das Museum lag, löschte Peter die Lichter und bog mit dem Wa-gen in den Park hinter dem Museum ein. Er fuhr auf dem Rasen bis dicht an das Gebäude

heran und stoppte dort.

«Was wollen wir hier tun, Peter?» fragte Käthie

«Warte und paß auf!» Eine kleine Weile saßen sie still in der Dunkelheit da und sahen zu den großen, dunklen

Dann stieg Peter aus und nahm aus dem hinteren Teil des Wagens eine Reihe kleiner Lei-tern, die er zusammensetzte. Als er damit fertig war, lag auf dem Boden eine etwa 10 Meter lange dünne Leiter.

Nachdem er diese auf das Dach der Limou-sine gestellt hatte, reichte sie bis zu einem der

sine gestellt natte, reichte sie bis zu einem der Fenster im ersten Stock hinauf.

Peter nahm eine große Rolle Leukoplast mit und kletterte über die Leiter hinauf. Eine Weile stand er da oben am Fenster, dann hörte Käthie ein ganz schwaches Klirren und Peter verschwand.

Er blieb nur eine Minute fort und als er wie der zurückkam, war er mit einem Bild von ansehnlichen Dimensionen beladen.

Einige Minuten später lag das Gemälde, sowie die zusammengelegte Leiter im Auto und Peter

saß wieder am Steuer. «Jetzt das Nächste», sagte er vergnügt. kannst du nun sehen, wie leicht es ist, einzubrechen; du steigst einfach durch das Fenster hinein und nimmst, was du brauchst.»

«Das ist das Spannendste, was ich je erlebt habe», bewunderte Käthie. «Was in aller Welt hast du denn jetzt vor?»

Warte und paß auf. Wir sind noch nicht am

Ende.>
Peter fuhr jetzt an das Westende der Stadt und hielt vor Iversens Haus.

Dies war in einem großen Garten, an einer der Hauptstraßen gelegen. Eine schmale Ne-

benstraße schloß das Besitztum nach der einen Das Haus lag ein gutes Stück über der Straße und von der Gehbahn führte eine drei bis vier Meter hohe Granitmauer zum Gartengitter hin-

auf auf.

'Hier glit es vorsichtig zu sein," meinte Peter, «vertrauen wir auf die Vorsehung und darauf, daß im ersten Stock ein paar Fenster offen stehen. Ja, ganz richtig, Gott schutze den König und das Vaterland, ich glaube, die Türe zu der kleinen Veranda oben ist offen. Bleib ruhig im Auto sitzen und halte dich am Steuer bereit. Bleib ruhig

Sollte sich irgend etwas rühren, so springe ich aufs Dach herunter und dann gilt es eben davonzufahren, so rasch du kannst. Leb wohl einstweilen.»

einstweilen.»
Beladen mit dem Bild und der Leiter kletterte
Peter auf das Dach des Autos, von da auf die
Mauerkante und von da mit Hilfe der Leiter
weiter hinauf zu dem kleinen Balkon. Dann
verschwand er und Käthie saß in der Dunkelheit

Es dauerte eine gute Weile. Eine Auto-droschke mit einigen heimkehrenden Nacht-schwärmern fuhr einmal vorbei und Käthie saß



Tanz mit Cinellen

wahrhaftig das werde ich, verfluchte Gecken. Hier sitzt ein ehrlicher Mann, der sich sein Geld mit seiner eigenen Arbeit sauer verdient hat und der es nicht für Unsinn und Museen hinauswirft.»

Peter lächelte ihn liebenswürdig an.

«Ich glaube, Sie setzen sich selbst ins Unrecht», sagte er. «Wenn Sie erst nüchtern sind, werden Sie sicher ganz nett und gemütlich sein.»

«Ich will Ihnen sagen, was Sie sind, ich», antwortete Iversen wütend. «Sie sind ein unverschämter junger Hund, das sind Sie. Und das ist mein letztes Wort.»

Peter wandte sich nachdenklich zu seiner Gesellschaft zurück.

«Freund Iversen ist heute ein wenig schlecht aufgelegt», sagte er entschuldigend. «Morgen werde ich ihm einen Besuch machen, dann werden Sie erleben, Böckmann, daß Sie doch noch einen Beitrag zu Ihrem Museum bekommen.»

«Hm,» meinte Böckmann, «bitte noch ein Glas

«Willst du wirklich versuchen, von Iversen Subsidien für das Museum zu bekommen?» fragte Lindgaard, nachdem Iversen gegangen

Beitrag zu stiften, so soll jeder von euch ebensoviel geben, glückt es mir nicht, so muß ich dem

Museum die 101,000 Kronen schenken.» Es entstand ein Augenblick des Schweigens.

Nein, sagte Kahrs, eich kann es mir nicht leisten mit den Großen zu spielen. Gesetzt den Fall, er bringt Iversen so weit, daß er 100,000 Kronen zeichnet.» Dieser Gedanke erregte allgemeine Heiterkeit.

«Ich will nichts Unmögliches verlangen», ruhigte Peter. «Jeder soll nach seinen Kräften beitragen. Für jede tausend Kronen von Iver-sen soll jeder im gleichen Verhältnis geben, wie Vermögen zu dem Iversens steht, einver-

«Schön, jeder Tag hat seine eigene Plage», sagte Peter. «Jetzt kommt ihr alle mit mir nach Nes hinaus und verbringt den Abend bei mir.»

Auf einen ähnlichen Vorschlag hatte die Gesellschaft schon gewartet, und so fuhr denn kurze Zeit darauf das ganze Gefolge im Auto nach Nes hinaus.

Draußen auf Nes gab Peter seinem Diener Jeremias eine Reihe eingehender Instruktionen und widmete sich darnach der Tätigkeit, den

mit pochendem Herzen im Wagen, bis das Ge-

räusch in der Ferne verklungen war. Dann endlich hörte sie Peter über die Mauer herunterkommen. Er stellte die Leiter vorsichtig aufs Pflaster, kam dann rasch herab, schlug die Leiter zusammen und legte sie ins Auto.





Das spanische Königspaar, dessen Scheidung aus dynastischen Gründen bevorstehen soll ntsprechende Schritte sollen beim Papste bereits eingeleites Königspaar,

Ehekrise im spanischen Königshause?

Einekrise im spanischen Konigshause?

Alfons XIII. will sich au dynastischen Gründen scheiden lassen, da aus seiner Ehe mit Victoria Eugenia, der früheren Ena von Battenberg, nur erblich belastete Sohme hervorgegangen seien, die für die Thronfolge und erblichen Mitschein die Plamophilie (Blütsuche), Blützerkrankheit) erblich und überträgt sich bet von den damt insicht behafteten weißlichen Mitsigledern auf deren männliche Nachkommenschaft. Es ist dieselde umfiche Krankheit, die auch den leigten Zarevörlich und en som einen hen eine Merkenden auch der der sich eine Bletzen macht. Bei dem jetzt 20jährigen onprinzen, "Prinz von Asturien», hat sich die Hämophilie durch Hinautritt einer Knochentuberkulose noch bedenklich mighleirer, vogsres sin Leben soll gelährdet sein und er kommt für die Thronfolge kaum noch in betracht. Der neunzehnjährige aut Jaine, der zweite Sohn, ist infolge eines vererbten Ohrenleidens völlig taub und beinahe stumm, aber auch der dritte in, der 14jährige Juan Carlos, der bisher als der präsumture Thronerbe galt, soll jight Anseichen der Blützur kreinen sen, so daß auch für den Gesundheitszustand des erst 12jährigen Oenzalo, obwohl man ihn bisher für völlig ungefährdet til, gefürchtet wird. Der König soll deshab die Absicht haben, sich von seiner Oattin scheiden zu lassen, um zu einer eiten Ehe gesunde Nachkommenschaft; zu bekommen. Als die in Betraacht kommende neue Stammutter wird sehne zu dere Erchantschaft Alfons XIII. gelegneithet dier Hochzeit des feltzezos von Apulien in Neapel gemacht hat. Die Zukunft wird lehren, ob diese Gerüchte sich bewahrheiten werden

Als der Wagen wieder in Gang war, sagte er: «Kannst du raten, wie lange wir fort waren?»

«Sechs Stunden», meinte Käthie. Peter lächelte und schaute auf die Uhr. «Jetzt ist es fünf auf drei, fünf über zwei fuhren wir von Nes weg und in weniger als zehn Minuten sind wir wieder dort. Es ist offenbar eine Lüge, daß die Zeit in angenehmer Gesellschaft rasch vergeht,»

Auf Nes fuhr Peter den Wagen in die Garage, wo Jeremias wartete. «Binnen einer Stunde», sagte Peter, «müssen die Reifen vom Wagen ab-genommen und andere aufmonitert sein. Mit den alten Reifen ruderst du aufs Wasser hinaus

und versenkst sie, wir brauchen sie nicht mehr.» Zehn Minuten später trat ein Paar von Peters Gästen, um sich nach einem Fox-trot auszuruhen in einen Nebenraum, wo diskretes Dunkel herrschte. «Hm, hm,» sagte Peter, als das Paar sich dem Sofa näherte, auf dem er und Käthie saßen, «hier ist bereits jemand.»

«Mein Gott, da sitzt ihr also; ihr müßt wirk-lich entschuldigen, wir hatten keine Ahnung, daß hier jemand ist.»

«Meinst du nicht, die Leute werden jetzt bald anfangen, sich ihr Teil über uns zu denken?»

«Was kann man dagegen machen?» sagte Käthie

Ein großer Teil von Peters Gästen blieb wie gewöhnlich die ganze Nacht über; sie hatten ihre Zuflucht zu einem Glas eiskaltem Pilsener genommen, als der Museumsdirektor ans Tele-phon gerufen wurde.

Er blieb lange fort und als er wieder zurück-kam, war er leichenblaß und der Schrecken standaufseinemverkaterten Gesicht geschrieben.

«Das ist der Tod», sagte er. «Das ist der Tod, sage ich euch. Heute nacht ist im Museum eingebrochen und das Bild von Kramer gestohlen «Unsinn, setz dich und trink etwas», sagte der Maler Fredberg, der immer noch betrunken war und das Leben von der heiteren Seite sah. «Ein Bild gestohlen, um so besser, wird ein neues ge-kauft, setz dich.»

kauft, setz dich.»

«Schafft dieses widerliche Individuum hinaus», sagte Böckmann feierlich. «Die Hallen der Kunst sind beraubt worden, das Heiligtum ist gesehändet, und da sitzt dieser betrunkene Kerl und macht seine Witze darüber.»

Peter dachte mit Wehmut daran, wie doch alle irdischen Gefühle wechselbar und vergänglich sind. Vor noch nicht vielen Stunden hatten Böchmann und Brackhare heisind den

Böckmann und Fredberg beiennader geesesen, sich umarmt und ihrer gegenseitigen Liebe und Böwunderung versichert, der eine hatte die Kunst des anderen und der andere den Kunst-verstand des einen verhimmelt.

Fredberg winkte Böckmann gemütlich mit sei-em Schlips zu. «Nicht böse sein,» sagte er, «ich habe es doch nicht schlimm gemeint, wollte nur den Freund in der Not trösten.» Die Tränen stie-



König Alfons XIII. im Kreise seiner Kinder

worden. Ich muß sofort hin und die Sache ord-nen.» gen ihm in die Augen. «Fredberg, der läßt nicht nen.»











leidende

HOTEL Habis-Royal ZÜRICH





Möbelfabrik

H. Aschbacher

Falkenstraße 28-32 Zürich Falkenstraße 28-32

beim Bahnhof Stadelhofen

Mein gesamtes Etablissement wird gegenwärtig umgebaut. Benützen Sie diese günstige Gelegenheit

zu billigsten Preisen

Ihren Bedarf in einfachen oder reichen kompletten Zimmereinrichtungen bei mir einzudecken. Es kommen nur interessante und praktische Modelle in Betracht, garantiert für absolute Dauerhaftigkeit.

Meine Erzeugnisse sind weltbekannt

Höchstpfämiiert bei Welt- und Landesausstellungen für ganz außerordentliche Leistungen

> Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen Alle Lieferungen franko Domizil